

# Wegzeichen

Das evangelische Gemeindemagzin für  
Mellrichstadt August – November 2019



|                          |       |                         |    |
|--------------------------|-------|-------------------------|----|
| Wow, ist that pretty!    | 2     | Die 12 Apostel          | 26 |
| Mitten unter uns         | 8     | Stehen im Gottesdienst  | 30 |
| Das Sakrament des Altars | 10    | Herbstsammlung Diakonie | 37 |
| Das Sakrament der Taufe  | 14    | Hospizbegleiter werden  | 39 |
| Kirchgeld 2019           | 18+40 | Gemeindereise Apulien   | 42 |





Liebe Leserinnen und Leser,

in den letzten Tagen konnte man immer wieder Bilder von der Mondlandung vor 50 Jahren sehen. Am 20. Juli 1969 betrat Neil Armstrong als erster Mensch den Mond. Er sagte dabei: *That's one small step for man, one giant leap for mankind*. Ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein riesiger Schritt für die Menschheit. Was er wohl damit ausdrücken wollte? Weshalb ist das ein riesiger Schritt für die Menschheit? Seit 1972 betraten keine Menschen mehr den Mond. Ich gebe zu: Wenn ich den Mond sehe, denke ich nur ziemlich selten daran, dass da schon mal Menschen waren. 50 Jahre nach diesen ersten Schritten Armstrongs weiß man nun wirklich nicht, weshalb das ein großer Schritt für die Menschheit gewesen sein soll.

Und doch: irgendwie haben mich die Bilder berührt. Am Beeindrucktesten empfand ich aber

immer jenes Bild, das sie auf der gegenüberliegenden Seite sehen. Der „Erdaufgang“. Es stammt von Apollo 8. Diese Raumkapsel umflog den Mond ohne auf ihm zu landen. Als sie aus der der Erde abgewandten Seite des Mondes wieder die helle Seite des Mondes überflogen, erlebten die Astronauten zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte einen „Erdaufgang“. Der Astronaut Bill Anders, der diese Aufnahme

---

Wow, is that pretty!

---

mache sagte: „Oh, mein Gott! Seht euch dieses Bild da an. Hier geht die Erde auf! Wow, ist das schön!“

Ja, das ist ein wirklich tolles Bild. Es zeigt mir zweierlei. Die öde und unbelebte Oberfläche des Mondes und die wunderschöne Gestalt der Erde, das Blau des Wassers, die Wolken der das Leben schützenden Atmosphäre.

Ich glaube, dass diese Erkenntnis vielleicht die wichtigste Erkenntnis der ganzen Mondmissionen der späten 60er und frühen 70er waren. Die Zerbrechlichkeit und Schönheit der Erde. Vielleicht auch die Tristesse und die Le-

bensfeindlichkeit des Mondes. Ich glaube schon, dass solche Bilder wichtig sind. Auch diese veränderte Perspektive. Der Blick auf dieses ganz und gar ausgeklügelte und wunderbar erschaffene Meisterwerk Gottes, das nur so von Leben strotzt. Das Liebe kennt.

50 Jahre später schlage ich beim Friseur ein Magazin auf und lese direkt neben dem Leitartikel eine ganzseitige Werbeanzeige: SUV der Superlative - Von null auf 100km/h in 3,7 Sekunden, Kraftstoffverbrauch (l/100km) nach

---

CO<sub>2</sub>-Ausstoss 395 g/km

---

RL 80/1268/EWG: Innerorts 25,4, außerorts 12,3, kombiniert 17,1. CO<sub>2</sub>-Emission (g/km): kombiniert 395. Mit 710 PS Leistung und 868 Newtonmeter Drehmoment. „Kein Wunder“, so der Werbetext weiter, „dass der Fahrer eines Trackhawk die allermeisten Verkehrsteilnehmer überwiegend im Rückspiegel sieht.“ Im weiteren Text ist dann von einer „vierflutigen Auspuffanlage“ die Rede. Was wird hier mit was geflutet? Eine CO<sub>2</sub>

Sintflut?

Ich gebe zu: mich ergriff eine gewisse Ratlosigkeit. Ein kleiner Schritt für den Menschen, ein großer Schritt für die Menschheit? 50 Jahre nach der Mondlandung?

---

Steinzeittechnik können wir uns nicht leisten

---

Ich frage mich, weshalb eigentlich der Mensch seine Mitwelt so wenig schätzt. Weshalb es irgendwie ein erstrebenswertes Ziel sein soll, seine Mitmenschen im Rückspiegel hinter sich kleiner werden zu sehen. Weshalb so wenig Demut, so wenig Rücksicht, so wenig Verantwortung?

Klar, auch ich selbst bin Teil des Problems. Ich will mich da gar nicht rausnehmen. Mit Sicherheit könnte ich viel mehr tun, als ich es tatsächlich auch tue.

Ich möchte Ihnen nun wirklich nicht, mir selbst natürlich auch nicht, die Momente im Leben vergällen, die vielleicht auch Genuss und Freude bedeuten. Aber mit Verlaub: so etwas wie diese Autowerbung hat etwas Unmo-

ralisches. Wer von „vierflutigen Auspuffanlagen“ spricht, dem muss man auch schon mal entgegenreten. Die Brutalität der Werbung für durch die Natur, durch Wasserläufe und über Gebirgswiesen donnernden SUVs, angesichts einer ohnehin bereits ziemlich zuasphaltierten Mitwelt, darf man schon auch mal ansprechen. Es ist schließlich Gottes Schöpfung, die wir da ruinieren. Manches in unserem Alltag — mag sein—lässt sich nur schwer vermeiden, einiges ist notwendig. Emissionszertifikate sind wohl ein umweltpolitisches Instrument, aber daraus erschließt sich immer noch kein Recht darauf die Mitwelt zu verschmutzen. Was wir wohl dringend brauchen ist ein Perspektivwechsel á la Bill Anders. Wow, is that pretty!

---

### Heutige Computerchips sind 10000 mal schneller

---

Die Schönheit dieser Welt ist doch ein erhaltenswertes Gut. Ich kann es ja verstehen, wenn man sich für ein Auto begeistern kann, auch an Leistungsmerkmalen. Technik kann und darf ja

begeistern. Ich fand es beispielsweise schon sehr beeindruckend, dass die Mondlandung damals vor 50 Jahren mit Hilfe eines Computers vonstatten ging, der die ungefähre Rechenleistung eines heutigen Smartphones hatte. Vielleicht sogar eher weniger. Der Apollo Guidance Computer hatte einen Arbeitsspeicher von 4 Kilobyte bei einer Taktrate des Chips von 100 Kilohertz.

Wir alle merken, wie sich unsere Welt momentan beginnt zu verändern und für nicht wenige auch lebensbedrohlicher wird.

Unser Wissen über diese Welt sollte auch dazu genutzt werden, diese Welt verantwortlich als Lebensraum zu nutzen. Wenn es in der Schöpfungserzählung heißt, dass der Mensch sich die Welt untertan machen soll, dann ist das hebräische Wort dafür jenes, das „Verantwortung tragen“ bedeutet. Motivation für ein solches Handeln in Verantwortung sollte der Gedanke sein, dass es sich um eine Schöpfung Gottes handelt, aber gleichermaßen mit dem Satz verbunden ist: „Wow, is that pretty!“

Es grüßt  
Sie Ihr





# Paare IN DER BIBEL

## Hiob und seine Frau

„In guten wie in schlechten Tagen ...“, heißt es im Eheversprechen. In guten wie in schlechten Tagen möchten die Ehepartner beieinander bleiben, füreinander da sein.

Gute und schlechte Tage erlebt auch Hiob. Er ist wohlhabend, hat eine große Familie – sieben Söhne und drei Töchter – und ist gesund. Bis er – aufgrund einer „Wette“ zwischen Gott und dem Satan – alles verliert. Diese Wette ist die Rahmenhandlung des Buches Hiob, in dem es zentral um die Frage geht, wie sich der Gläubige angesichts großen Leids Gott gegenüber verhält.

Hiob verliert seinen Reichtum, die Kinder sterben, er selbst wird von Krankheit und Geschwüren heimgesucht, sodass er außerhalb der Gemeinschaft in seinem Elend vegetieren muss. Und wie verhält sich seine Frau, die in dem gesamten Buch anonym bleibt. In der „glücklichen Phase“ des gemeinsamen Lebens tritt sie nicht auf; erst als Hiob im Elend nicht von seinem Glauben lassen will, versteht sie das nicht mehr und sagt zu ihm: „Hältst du immer noch fest an deiner Frömmigkeit? Lästere Gott, und stirb!“ Trost und Beistand in schwierigen Zeiten sehen sicherlich anders aus, doch sollte nicht vergessen werden, dass auch Hiobs Frau ihre Kinder und den Wohlstand verloren hat. Vielleicht spricht aus diesen Worten – für die Hiob sie heftig tadelt: „Wie eine Törrin redet, so redest du. Nehmen wir das Gute an



Albrecht Dürer, *Hiob wird von seiner Frau verhöhnt*,  
Jabach Altar

von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?“ – auch die schiere Verzweiflung über das eigene und das Elend ihres Mannes. Ob die Frau Hiob verlässt, wird nicht erwähnt, wie sie auch später – als Hiob Reichtum, Gesundheit und Familie wiedererhält – nicht mehr genannt wird.

## Manchmal bleibt der Himmel verschlossen

Je klarer uns wird, dass Hiob keine Schuld trägt, desto geheimnisvoller wird uns Gott. Darum geht es. Um den uns verborgenen und darum immer größer zu empfindenden Gott. Erklären kann jeder. Nur als Geheimnis Gottes bleibt Gott groß – was Hiob noch erfahren wird.

Wir dürfen, um unsertwillen, Gott nicht kleinreden. Natürlich können wir ihn nur „menschlich“ denken und erklären. Aber genau das wird Gott eben nicht gerecht. Dann muss Schluss sein damit, Schluss wie bei Hiob.



Bibelwort: **Hiob 23**

### AUSGELEGT !

Das Buch Hiob ist kein Tatsachenroman, erzählt uns die alttestamentliche Wissenschaft. Es ist viel wichtiger. Das Buch Hiob ist eine geistliche Erzählung über die rechte Art zu glauben. Als solches ist das Buch auch für Christen von unschätzbarem Wert. Wer immer ein wenig Zeit hat, sollte es als Ganzes zu lesen versuchen, auch wenn viele Sätze vielleicht unverständlich bleiben. Hiob erleidet viel und sucht Gründe dafür. Freunde von Hiob bleiben viele Tage in seiner Nähe; darin sind sie ihm eine Hilfe. Keine Hilfe sind sie in dem, was sie sagen: Sie wollen Hiob nachweisen, dass er gesündigt hat – sonst würde Gott ihn nicht so strafen. Auf alle Reden

seiner Freunde antwortet Hiob, im Kapitel 23 auch. Es ist eine einzige Klage und Anklage an Gott: Er macht, was er will; und ich finde ihn nicht. Ich, Hiob, habe in allem recht gehandelt – und dennoch macht Gott mit mir, was er will. Mitten im Schmerz breitet Hiob auch seinen Stolz aus. Den wird Gott ihm auch noch nehmen, wenn er gegen Ende des Buches zu Hiob sagt: Wer bist du, Mensch, dass du dich mit mir auf Augenhöhe begibst?

Das überzeugt Hiob. Er anerkennt die Größe Gottes. Das wiederum gefällt Gott wohl; er erhebt Hiob aus dem Staub und gibt ihm alle Güter zurück. So also ist die rechte Art zu glauben: Auch wenn mir der Sinn verschlossen bleibt, die Größe Gottes in Demut anzuerkennen.

Michael Becker

# im BLICK

„Warum gibt es keine Welle der Solidarität mit uns Juden angesichts der Welle von Antisemitismus? ... Das ist die schlimmste Zeit seit der Nazi-Ära. Auf den Straßen hört man Dinge wie, die Juden sollten vergast werden, die Juden sollten verbrannt werden' – so etwas gab es in Deutschland seit Jahrzehnten nicht.“ – „Wir machen gerade leider einmal mehr die Erfahrung, dass die Justiz nur dann handelt, wenn jüdische Stimmen aufschreien. Von alleine erkennt sie Judenhass nicht einmal dann, wenn eine Synagoge angegriffen wird.“

Zwei Stimmen jüdischer Mitbürger aus den letzten Jahren. Die erste Stimme aus dem Jahr 2014 vom ehemaligen Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland, Dieter Graumann, der einen wachsenden Antisemitismus in Deutschland beklagt und darüber berichtete, dass Hunderte von jüdischen Mitbürgern schon beim Zentralrat nachgefragt hätten, ob sie hier bleiben sollten oder die Koffer packen müssten.

Die andere Stimme ebenfalls aus dem Jahr 2014 vom Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde in Wuppertal – Bezug nehmend auf ein Urteil des Wuppertaler Amtsgerichts, das einen versuchten Brandanschlag auf die Wuppertaler Synagoge nicht als antisemitische Straftat bewertete.

Zwei Stimmen, die deutlich machen, dass Antisemitismus in Deutschland nicht alleine das Problem weniger Ewiggestriger oder gewalttätiger Neonazis, sondern eine Herausforderung an die ganze Gesellschaft ist. Eine Einschätzung, die leider von Zahlen und Studien belegt wird. Im Jahr 2015 wurden in Deutschland 1366 Straftaten mit antisemitischem Hintergrund verübt; hinzu kommen 575 antiisraelische Straftaten, deren antisemitische Motivation nicht erkannt wurde – siehe Wuppertal. Die Berliner Recherche- und Informationsstelle Anti-

Foto: picture alliance/dpa/Carmen Jaspersen



semitismus (RIAS) geht zusätzlich von einer hohen Dunkelziffer aus, da viele Beleidigungen, Pöbeleien und Bedrohungen von den Betroffenen nicht zur Anzeige gebracht würden. Eine erschreckende Bilanz, die in einem Antisemitismus wurzelt, der bis tief in die Mitte der Gesellschaft reicht. Eine Untersuchung der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) kam zu dem Ergebnis, dass antisemitische Einstellungen bei knapp einem Drittel (28 Prozent) der Bevölkerung in der einen oder anderen Form festzustellen sind. „Das hohe Niveau antisemitischen Alltags ist erschreckend und die Ignoranz gegenüber diesem Problem frustrierend“, konstatiert Anetta Kahane, Vorsitzende der Amadeu Antonio Stiftung. „Mit Lippenbekenntnissen wird man den Antisemitismus nicht besiegen.“



## 4. August 1944: 75. Jahrestag der Verhaftung Anne Franks

„Die Sonne scheint, der Himmel ist tiefblau, es weht ein herrlicher Wind, und ich sehne mich so, sehne mich nach allem ... Nach Reden, nach Freiheit, nach Freunden, nach Alleinsein“ – notierte die 14-jährige Anne Frank im Februar 1944 in ihr Tagebuch. Ihre Sehnsucht blieb unerfüllt. In den Morgenstunden des 4. August wurde die Familie Frank mit den anderen in der Amsterdamer Prinsengracht 263 versteckten Juden von der Gestapo aufgespürt und verhaftet. Mit dem letzten Zug, der über 1.000 verhaftete Juden am 3. September 1944 von Amsterdam nach Auschwitz brachte, wurden sie deportiert. Bis auf Annes Vater Otto, der ihr Tagebuch edierte, sind alle jüdischen Bewohner des Hinterhauses von Nationalsozialisten ermordet worden.

Die unvorstellbare Brutalität des NS-Regimes lässt sich kaum eindrücklicher gegenwärtigen als durch Anne Franks Aufzeichnungen und das mit ihnen verbundene Schicksal. In mehr als 70 Sprachen wurden sie übersetzt, mehr als 30 Millionen Exemplare wurden verkauft. Das Anne-Frank-Museum in Amsterdam und die mit ihm verbundene Stiftung, zahlreiche Bildungseinrichtungen und etwa 90 Schulen allein in Deutschland tragen ihren Namen.

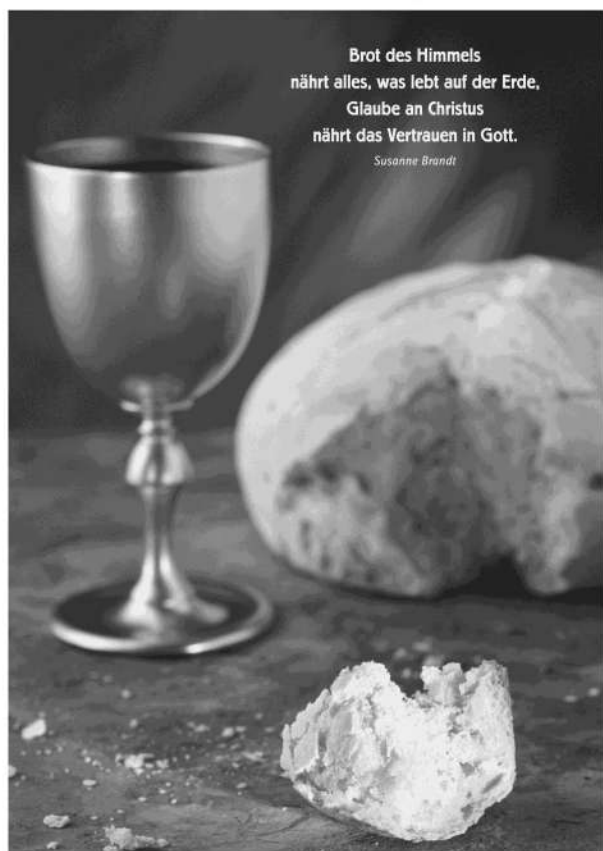
Nicht oft genug kann man weiterhin an ihr Schicksal erinnern. Es scheint, als sei der Abstand zu den Schrecken des „Dritten Reiches“ größer geworden, sodass Minderheiten auch in demokratischen Gesellschaften wieder mit Generalverdacht belegt werden können. Während viele Zeitzeugen nicht mehr leben, wird die Grausamkeit der NS-

Zeit auch im deutschen Bundestag relativiert. Anne Franks Zeilen aber erreichen weiterhin Herzen. Der Besucherstrom vor dem Amsterdamer Anne-Frank-Museum reißt nicht ab. Am Zeugnis dieser jungen Frau kann kirchliche Bildungsarbeit deutlich machen, dass Ausgrenzung, Herabsetzung und Entwürdigung in menschenverachtenden Totalitarismus münden. „Wenn Gott mich am Leben lässt, werde ich mehr erreichen, als Mutter je erreicht hat“, schrieb Anne noch am 11. April 1944. Auch ihr Tod in Bergen-Belsen wenige Wochen vor Kriegsende hat dieses Vermächtnis nicht aufhalten können. Es zeigt, dass die Vergangenheit nicht tot ist. Sie ist noch nicht einmal vergangen.

*Uwe Rieske*



*Foto: picture alliance/United Archives/IFTN*



Brot des Himmels  
nährt alles, was lebt auf der Erde.  
Glaube an Christus  
nährt das Vertrauen in Gott.

*Susanne Brandt*

Foto: picture-alliance/Design Pics

Im Abendmahl feiern Christinnen und Christen die Gemeinschaft mit Jesus Christus und die Gemeinschaft untereinander.

Beim Abendmahl kommen Christinnen und Christen zusammen und teilen miteinander Brot und Wein. Das hat eine besondere Bedeutung:

Als er beim letzten Abendmahl mit seinen Jüngern Brot und Wein reichte, sagte Jesus: „Dies

ist mein Leib“ und „Dies ist mein Blut“. So erzählt es die Bibel (Mt 26,17–30; 1.Kor 11,17–26). Er meinte damit, dass er über seinen bevorstehenden Tod hinaus in der Feier des Abendmahls mit den Jüngern verbunden bleiben werde. Er hat seinen Jüngern aufgetragen, das Abendmahl in dieser Weise weiter zu feiern.

Das Neue Testament überliefert zwei leicht voneinander abweichende Berichte vom Abend-

mahl. Die eine steht bei Mk 14,12–26/Lk 22,7–23 und die andere bei Mt 26,17–30/1. Kor 11,17–26.

Das Johannesevangelium berichtet nicht vom letzten Abendmahl, dafür aber von der Fußwaschung (Joh 13,1–20). Viele Stellen im Johannesevangelium verweisen aber auf das Abendmahl, zum Beispiel bei Joh 6,35. Die Worte, die Pfarrerinnen und Pfarrer bei der Feier des Abendmahls sprechen, die sogenannten Einsetzungsworte, gleichen im Großen und Ganzen der Version, wie Paulus sie in 1.Kor 11,17–26 weitergegeben hat.

---

### Christus ist auferstanden und ist mit uns

---

Wenn Christinnen und Christen heute das Abendmahl feiern, dann feiern sie, dass Jesus Christus auferstanden ist und bei ihnen ist. Viele Christinnen und Christen erleben in dieser Weise das Abendmahl als Stärkung für ihren Lebens- und Glaubensweg. In der evangelischen Kirche ist das Abendmahl eines der zwei Sakramente.

Mit dem Abendmahl sind viele biblische Bilder und Texte verbunden.

Paulus bezeichnet die Gemeinschaft der Christinnen und Christen als „einen Leib“ (vgl. 1Kor 12,12–14) oder auch direkt als Leib Christi (1Kor 12,27). Damit meint er, dass Christinnen und Christen durch das Abendmahl am Leben Jesu teilhaben. Das bedeutet, dass sie an dem Leben teilhaben, das den Tod überwindet und zu Gott führt. Paulus sagt damit auch, dass Christinnen und Christen eine Gemeinschaft sind, in der die Liebe Gottes lebendig ist (Eph 4,1–16). Die Feier des Abendmahls symbolisiert die Gemeinschaft der Christinnen und Christen, wie sie im Reich Gottes sein soll, wenn Gott die Welt neu gemacht hat. Von einem Festmahl im Himmel ist in vielen Geschichten der Bibel die Rede (zum Beispiel Mt 22,1–14, Lk 14,15–24, Lk 13,22–29). Das Abendmahl geht auf die jüdische Tradition des Passahmahles zurück. Jesus war Jude und hat mit seinen Jüngern das Passahmahl gefeiert. Ob das letzte Abendmahl allerdings wirklich ein Passahmahl war, wird in den Evangelien unterschiedlich dargestellt und ist

deswegen unter Bibelforschern umstritten. Das Passahmahl erinnert an den Auszug des Volkes Israels aus Ägypten und die Befreiung aus der Sklaverei. Es ist also in ähnlicher Weise mit einem Heilserlebnis verbunden wie das Abendmahl. Dass Jesus den Wein als neuen „Bund in meinem Blut“ bezeichnet (1Kor 11,25; Lk 22,20), bezieht sich auf die Erneuerung des Bundes, den Gott mit dem Volk Israel geschlossen hat und der für alle Menschen offen steht. In den ersten christlichen Gemeinden wurde das Abendmahl in Hausgemeinschaften gefeiert und mit einem gemeinsamen Abendes-

---

### Christus ist auferstanden und ist in uns

---

sen verbunden. Heute feiern Christinnen und Christen das Abendmahl üblicherweise im Rahmen eines Gottesdienstes oder einer Andacht. Wie das Abendmahl gefeiert wird, ist je nach christlicher Kirche unterschiedlich. Es gibt auch ein unterschiedliches Verständnis, wie genau Brot und Wein als Leib und Blut Christi zu verstehen sind. Hauptsächlich dieses unterschiedliche Verständnis führte dazu, dass es unterschiedli-

che Konfessionen gibt, katholische, lutherische und reformierte. In der katholischen Kirche heißt das Abendmahl Eucharistie (aus dem Griechischen für „Danksagung“) oder Kommunion (vom lateinischen *communio* für „Gemeinschaft“). Daher auch der Ausdruck „kommunizieren“ für „am Abendmahl teilnehmen“. Das Brot, meistens in Form von Hostie, und der Wein werden von einem Priester „gewandelt“. Brot und Wein wandeln sich nach katholischem Verständnis in der Substanz zu Leib und Blut Christi, äußerlich bleiben sie natürlich Brot und Wein (Transsubstantiation). Deswegen dürfen nach der Feier die übrigen Hostien nicht zurück in die Hostiendose zu den nicht gewandelten Hostien gelegt werden. Sie werden im Tabernakel aufbewahrt. Das ist ein kleiner Schrank, der sich üblicherweise im Altarraum befindet. Wenn konsekrierte Hostien dort aufbewahrt werden brennt das ewige Licht und zeigt dies an. Oft trinkt nur der Priester aus dem Kelch, so lässt sich die Menge des Weins leichter anpassen und die Gefahr des Verschüttens ist geringer.

Martin Luther hat mit dieser Praxis gebrochen. Für ihn muss die „Wandlung“ von Brot und Wein in Leib und Blut Christi



g e g l a u b t w e r d e n (Konsubstantiation). Andere Reformatoren wie Zwingli und Calvin distanzieren sich noch weiter von der katholischen Praxis. Sie betonten die Worte „Dieses tut zu meinem Gedächtnis“ (Lk 22,19; 1Kor 11,24 und 25) und feierten das Abendmahl in erster Linie als

---

### Christus ist auferstanden und ist für uns

---

Gedächtnismahl. Die Gemeinde gedachte beim Teilen von Brot und Wein an Jesu Gemeinschaft mit den Jüngern, sein Sterben und seine Auferstehung. Nach Calvin ist Christus bei der Abendmahlsfeier durch den Heiligen Geist präsent, aber nicht in Brot und Wein, sondern in der Gemeinschaft. 1973 einigten sich reformierte und lutherische Kirchen in der Leuenberger Konkordie zusammen mit anderen protestantischen Kirchen in Europa darauf, dass die unter-

schiedlichen Deutungen nicht länger kirchentrennend seien und Lutheraner wie Reformierte mit Zwinglis und mit Calvins Abendmahlsdeutung gemeinsam feiern können. Auf die Frage, wie genau Jesus Christus beim Abendmahl „präsent“, also anwesend ist, antworteten sie mit einer gemeinsamen Formel: „In Verkündigung, Taufe und Abendmahl ist Jesus Christus durch den Heiligen Geist gegenwärtig.“

Nach evangelischem Verständnis ist es Christus selbst, der zum Abendmahl einlädt. Paulus spricht in diesem Zusammenhang auch vom „Tisch des Herrn“ (1.Kor 10,21). Deswegen sind in der Evangelischen Kirche in Deutschland grundsätzlich alle Getauften zum Abendmahl eingeladen, egal welcher christlichen Kirche sie angehören.

Text: EKD



Noch nicht am Ziel,  
aber nicht mehr gefesselt von dem, was war,  
sondern frei für das, was kommen kann,  
nicht nur das Irdische im Blick,  
sondern die Weite Gottes im Sinn,  
nicht allein für die eigene Gerechtigkeit unterwegs,  
sondern gemeinsam unterwegs  
im Glauben.

*Susanne Brandt*

Foto: Hans Brunner

Die Geburt eines Menschen ist immer wieder ein Wunder. Und wenn Eltern ihr Kind nach der Entbindung als kleines Bündel Leben in die Arme schließen können, dann feiern sie damit das erste Willkommen des Kindes in der Familie.

Ähnlich ist die Taufe ein Will-

kommensfest für einen Menschen in der christlichen Gemeinde. Der Kreis wird etwas größer, und die Aufnahme des Täuflings wird im Namen Gottes gefeiert. Er soll es sein, der die Gemeinschaft der Getauften verbindet. Die Eltern und Paten erbitten für das Kind Gottes Se-

gen, seinen Schutz und Zusage – über das hinaus, was sie selber zum Gelingen seines Lebens beitragen können.

---

## Eines der ältesten Rituale des Christentums

---

Die Taufe wird als Gottesdienst meist in einer Kirche gefeiert. Dankbarkeit und Freude über das neue Leben finden hier in Liedern und Gebeten ihren Ausdruck, der Segen soll die Familie stärken und ihr den Halt durch Gottes Hand vermitteln. Die Pastorin oder der Pastor schöpfen Wasser aus einem Taufbecken und träufeln es dem Täufling über den Kopf. Seltener gibt es noch den Ritus des Untertauchens in einem Gewässer. "Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes" wird der Täufling aufgenommen in die Gemeinschaft der Christen.

Diese Worte gehen auf ein Bibelwort zurück, wonach Jesus beim Abschied seine Jünger dazu aufgerufen hat zu taufen: "Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes" (Matthäus 28,19). Die Taufe

ist ein Sakrament, das von fast allen christlichen Kirchen anerkannt und praktiziert wird. Alle im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes Getauften gehören zur weltweiten Christenheit.

Damit ist die Taufe eines der ältesten Rituale in der christlichen Kirche. Genau genommen ist sie sogar ein paar Jahre älter als die ersten christlichen Gemeinden. Denn bevor Jesus das erste Mal öffentlich predigte, bevor er den ersten Kranken heilte, ehe er Anhänger um sich scharte, wurde er selbst von Johannes dem Täufer getauft. Der wird in der Bibel beschrieben als Einsiedler in der Wüste, der sich von Heuschrecken und wildem Honig ernährte.

Er meinte das nahende Weltende voranzusehen und rief die Menschen dazu auf, sich ihre Verfehlungen einzugestehen und sich reinwaschen zu lassen von ihren Sünden. In Scharen kamen sie zu ihm in die Einöde, um im heiligen Fluss Jordan eingetaucht zu werden. Und auch Jesus wurde auf diese Weise von ihm getauft. Die alte Symbolik der Taufe, das Element des Wassers, hat sich über die Jahrtausende erhalten. Derartige Rituale mit Wasser gab und gibt es in vielen Religio-

nen. Meist spielt dabei der Gedanke der Reinigung eine Rolle, die zu wiederkehrenden Anlässen vorgenommen wird. Bei den Christen aber hat sich die Bedeutung dieser religiösen Wäscherung gewandelt. Sie wird nur noch ein Mal vollzogen und bedeutet in dem Moment die Vergebung der Sünden und den Empfang eines neuen Geistes. Obwohl Jesus selbst niemanden getauft hat, war die Taufe von Anfang an üblich in christlichen Gemeinden – und galt damals wie heute als Ritus der Aufnahme in ihre Gemeinschaft. Nach evangelischem Verständnis macht die Taufe damit die bedingungslose Annahme vor Gott sichtbar, die grundsätzlich jedem Menschen gilt – getauft oder ungetauft.

Dieser Gedanke soll auch betont werden, indem heute meist Säuglinge oder Kleinkinder ge-

---

## **Geschenk und Stärkung für ein ganzes Leben**

---

tauft werden – was nicht immer so war. Zu Zeiten der ersten christlichen Gemeinden entschied man sich als erwachsener Mensch für die Taufe. Und weil man darunter eben diese einma-

lige und endgültige Reinigung verstand, erwartete man von den Gläubigen, danach nicht mehr zu sündigen. Diesem Druck wichen diese mehr und mehr aus, indem sie sich erst im hohen Alter taufen ließen – damit danach nicht mehr so viel schiefe gehen könne. Auch Kaiser Konstantin, der das Christentum zur Staatsreligion machte, soll erst auf dem Sterbebett getauft worden sein.

Die Taufe aber soll Geschenk und Stärkung für ein Leben sein, keine Bürde. Und so begann die Kirche ab dem fünften Jahrhundert, die Taufe an den Anfang des Lebens zu stellen und die hohen moralischen Ansprüche zu lockern. Seither ist es in den meisten christlichen Kirchen üblich, Säuglinge oder Kinder zu taufen und sie ohne Bedingungen in die Gemeinde aufzunehmen. Aber auch wer als Erwachsener zum christlichen Glauben findet, kann sich natürlich in jedem Alter taufen lassen. Allen Getauften, ihren Partnern und Familien soll das Gefühl der Annahme und Ermutigung mit auf den Weg gegeben werden. So wie von Luther berichtet wird: Wenn ihn Glaubenszweifel packten, schrieb er auf seinen Tisch: "Ich bin getauft".



## 300. Todestag von Karl Hildebrand von Canstein

Recht bescheiden veröffentlichte Karl Hildebrand von Canstein (1667–1719) im Jahr 1710 einen „unmaßgeblichen“ Vorschlag, „wie Gotteswort den Armen zur Erbauung um einen geringen Preis in die Hände zu bringen sei“. Aus der Idee, günstige Bibeln zu drucken, entwickelte sich zunächst eine enorm erfolgreiche Fundraising-Aktion und dann eine in ihren Wirkungen alle bisherigen Bibelübersetzungen weit übertreffende Auflagenhöhe.

Canstein nahm das reformatorische Anliegen auf, dass allen Christen das Bibelstudium zu ermöglichen sei, damit sie zu einer eigenen, an der Schrift gereiften und aus ihr erwachsenden Glaubensüberzeugung gelangen könnten. Inspiriert von den pietistischen Impulsen Philip Jakob Speners und August Hermann Franckes wollte er im 18.

Jahrhundert die unvollendete Reformation weiterführen. Sein Anliegen, Luthers Bibelübersetzung unter das Volk zu bringen, erfüllte sich. Bereits bei seinem Tod am 19. August 1719 waren über 100.000 Neue Testamente in 28 Auflagen verkauft, pro Buch für zwei Groschen (etwa ein Euro).

Ähnlich wie aus dem Impuls seines pietistischen Freundes August Hermann Francke in unaufhaltsamen Wachstum die „Halleschen Stiftungen“ wurden, erwuchs aus den Anfängen des Bibeldrucks in der Druckerei des Franckeschen Waisenhauses die „Cansteinsche Bibelanstalt“; sie wurde die älteste und

größte Bibelagentur weltweit. Heute widmet sich die „von Cansteinsche Bibelanstalt in Westfalen e.V.“ weiterhin der Bibelarbeit mit Seminaren und Fortbildungen, während der Bibeldruck weithin auf die Deutsche Bibelgesellschaft übergegangen ist; das „Canstein-Bibelzentrum“ in Halle besteht als Teil der Franckeschen Stiftungen fort. Über Jahrhunderte ist der Name des bescheidenen Gründers zudem auf unzähligen Bibeln zu finden. Auch im deutschen Sprachraum ist die Bibel das mit Abstand am weitesten verbreitete Buch überhaupt. Cansteins Impuls aber zielte nicht nur auf Hotelzimmer und häusliche Bücherschränke: Man kann und soll sie lesen, die Bibel. Immer wieder.

*Uwe Rieske*



## Liebe Gemeindeglieder der evangelischen Kirchengemeinde Mellrichstadt

Mit diesem **WEGZEICHEN** bekommen Sie einen Brief, der Sie auf das Kirchgeld hinweist. Das Kirchgeld ist sehr wichtig für die Arbeit in unserer Kirchengemeinde, bleibt es doch ganz und gar auch in Mellrichstadt.

Unsere Landeskirche in Bayern (auch die Landeskirche in Württemberg) zieht weniger Kirchensteuer ein als die anderen Landeskirchen, so liegt der Kirchensteuersatz bei uns bei 8%, während außerhalb Bayerns der Kirchsteuersatz bei 9% liegt. Dafür besteht aber die Möglichkeit ein gestaffeltes Kirchgeld zu erheben.

Das allgemeine Kirchgeld ist eine so genannte ‚Ortskirchensteuer‘ und dient der Finanzierung **ortskirchlicher Aufgaben** in den Gemeinden.

Jedes Jahr entscheidet der Kirchenvorstand einer Kirchengemeinde neu, wie das Kirchgeld erhoben und wie es verwendet wird. Bei Kirchengemeinden, die sich zu einer Gesamtkirchengemeinde zusammengeschlossen haben, übernimmt in der Regel die Gesamtkirchenverwaltung diese Verantwortung.

Weil sie die Situation vor Ort kennen und wissen, wo Unterstützung bzw. finanzielles Engagement erforderlich sind, entscheiden die Kirchengemeinden nach eigenem Ermessen, für welche Leistungen und Projekte das Kirchgeld verwendet wird.

Helfen Sie, mit dem Kirchgeld das Gemeindeleben zu stärken. Auf Ihr Kirchgeld ist unsere Kirchengemeinde dringend angewiesen. Näheres entnehmen Sie bitte dem an Sie persönlich gerichteten Brief. Bitte lesen Sie dazu auch den Artikel auf Seite 40 im **WEGZEICHEN**.

## Ehrenamtliche gesucht!

Wir suchen Ehrenamtliche für unseren Besuchsdienst Aktion Pflegepartner!

Haben Sie Freude am Umgang mit Menschen und freie Zeit, die Sie sinnvoll nutzen wollen?

Wir suchen Personen, die stundenweise pflegebedürftige und an Demenz erkrankte Menschen zu Hause betreuen (keine Pflege- oder Hausarbeit), um damit die pflegenden Angehörigen zu entlasten.

Wir bieten eine gute Vorbereitung auf Ihre Aufgabe, Fortbildungen, fachliche Begleitung und Supervision, sowie Gemeinschaft und den Erfahrungsaustausch mit den Ehrenamtlichen.

Neugierig geworden?

Versicherungsschutz, Fahrtkostenerstattung und Aufwandsentschädigung sind bei uns selbstverständlich.

Wenn Sie Interesse an unserem Angebot haben, dann nehmen Sie Kontakt mit uns auf:

Andrea Helm-Koch  
Dipl. Sozialpädagogin (FH)

Fachberatungsstelle für pflegende Angehörige

Diakonisches Werk Bad Neustadt  
Hedwig-Fichtel-Str. 1a

97616 Bad Neustadt

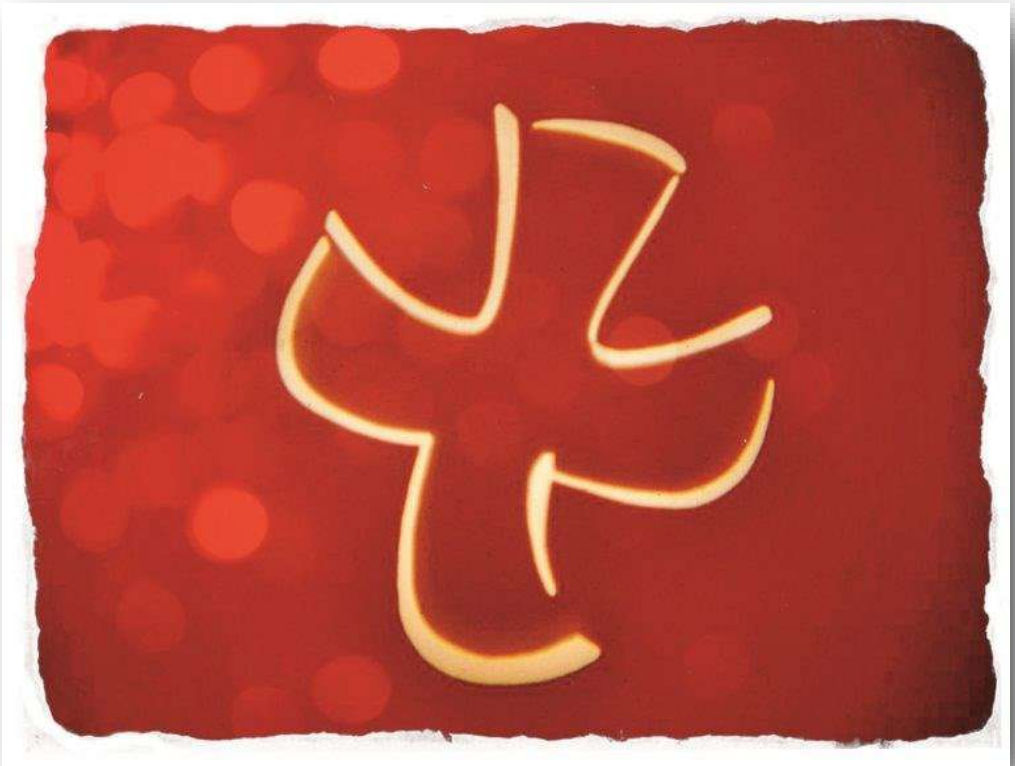
Tel.: (09771) 63097-13

E-Mail:

[andrea.helm-koch@diakonien.de](mailto:andrea.helm-koch@diakonien.de)

Da sein, nah sein, Mensch sein:  
Freiwillig engagieren.

„Was nichts kostet  
ist unbezahlbar“



Wir laden Sie recht freundlich ein zu unseren Taizé-  
Andachten im Chorraum der Gustav-Adolf-Kirche.  
Beginn ist jeweils um 19.00 zum Abendläuten

24. September  
22. Oktober  
26. November  
17. Dezember

Wir freuen uns auf Ihr Kommen  
Ihr  
Stefan Wurth



**Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. (Matthäus 10,7)**

Wenn sich heute jemand an eine Straßenecke stellen und dort verkünden würde: Das Himmelreich ist nahe, liefe er schnell Gefahr, als ein Endzeitprophet zu gelten, der das Ende der Welt verkündet. Und das wäre ein fataler Irrtum. Nichts liegt Jesus ferner, als das Ende zu verkünden, als er die zwölf Jünger aussendet, die Kranken zu heilen, Tote aufzuwecken, Dämonen auszutreiben, Aussätzigte rein zu machen und so das nahende Himmelreich zu verkünden. Das kommt nicht am Ende der Zeiten oder am Sankt-Nimmerleins-Tag, sondern jetzt. Jesus sendet die Jünger in ihre

Gegenwart, wie auch wir heute gesandt sind in unsere Gegenwart hinein. Jetzt ist das Himmelreich nahe.

Damit wäre die Frage nach dem Wann schon einmal beantwortet.

Stellt sich die Frage nach dem Wo. Ja, wo ist es denn, das Himmelreich in unserer Zeit, die so viel Leid und Qual und Schuld kennt? Ist es mit dem Himmelreich nicht eher wie mit Atlantis – eine sagenumwobene, längst versunkene oder vielleicht auch nie existente Insel? Oder ist das Himmelreich ein unbekannter Kontinent, den es erst noch zu entdecken gilt? Nein. Jesus sendet seine

Jünger in die umgebende Dörfer und Städte. Und genau dorthin sind auch wir gesandt.

Dorthin, wo wir schon sind. Hier können wir das Himmelreich finden. Vielleicht ist es klein und unscheinbar wie ein Senfkorn, doch es ist da und wir können beim Wachsen helfen. Und wie?

Indem wir Boten und Zeugen des Himmelreichs sind und werden durch unser Reden, unser Handeln und Leben.



Malte Hagen Olbertz

## Herzliche Einladung zu unseren Gottesdiensten!

Wöchentlich finden außerdem im Aufenthaltsraum des Franziska-Streitel-Altenheimes Gottesdienste statt – immer dienstags um 16 Uhr.

Alle Termine und diesen Gemeindebrief finden Sie neuerdings auch auf unserer Homepage, auf [www.mellrichstadt-evangelisch.de](http://www.mellrichstadt-evangelisch.de)

|   |                                    |   |
|---|------------------------------------|---|
| 11. August<br>8. Sonntag n. Tr.             | 18 Uhr                             | Abendgottesdienst<br>Lektorin Kriegler  |
| 18. August<br>9. Sonntag n. Tr.             | 18 Uhr                             | Abendgottesdienst<br>Lektorin Kriegler  |
| 25. August<br>10. Sonntag n. Tr.            | 10 Uhr                             | Gottesdienst<br>Lektorin Kriegler   |
| 1. September<br>11. Sonntag n. Tr.          | 18 Uhr                             | Abendgottesdienst mit Hl. Abendmahl<br>Pfarrer Werner                               |
| 8. September<br>Gedenktag der<br>Kirchweihe | 8.30 Uhr<br>Stockheim              | Gottesdienst mit Hl. Abendmahl  |
|   | 10 Uhr                             | Gottesdienst mit Hl. Abendmahl<br>Pfarrer Werner                                    |
| 15. September                               | 10 Uhr<br>Am<br>Feuer-<br>wehrhaus | Ökumenischer Festgottesdienst 150<br>Jahre Freiwillige Feuerwehr Mell-<br>richstadt |
| 21. September                               | 19 Uhr                             | Gottesdienst ATEMPAUSE<br>Gottesdienst Team   |
| 22. September<br>Jubelkonfirmation          | 10 Uhr                             | Festgottesdienst mit Hl. Abendmahl  |
| Di 24. September                            | 19 Uhr                             | Taizé-Andacht<br>Religionspädagoge Wurth  |

|   |                       |   |
|---|-----------------------|---|
| 29. September<br>15. Sonntag n. Tr.                   | 18 Uhr                | Abendgottesdienst<br>Pfarrer Werner   |
| 6. Oktober<br>Erntedank                               | 10 Uhr                | Festgottesdienst mit Hl. Abendmahl<br>anschl. Kirchenkaffee<br>Pfarrer Werner |
| 13. Oktober<br>17. Sonntag n. Tr.                     | 18 Uhr                | Abendgottesdienst<br>Pfarrer Werner   |
| 20. Oktober<br>18. Sonntag n. Tr.                     | 8.30 Uhr<br>Stockheim | Gottesdienst  |
|   | 10 Uhr                | Gottesdienst mit Heilige Taufe<br>Pfarrer Werner                              |
| Di, 22. Oktober                                       | 19 Uhr                | Taizé-Andacht<br>Religionspädagoge Wurth                                      |
| 27. Oktober<br>Reformationsfest                       | 10 Uhr                | Festgottesdienst mit Heiligem<br>Abendmahl<br>Pfarrer Werner                  |
| 3. November<br>20. Sonntag n. Tr.                     | 18 Uhr                | Abendgottesdienst<br>Pfarrer Werner   |
| 10. November<br>Drittletzter So. des<br>Kirchenjahres | 10 Uhr                | Gottesdienst, anschließend Kirchen-<br>kaffee<br>Lektorin Kriegler            |
| 17. November<br>Vorletzter So. des<br>Kirchenjahres   | 18 Uhr                | Abendgottesdienst<br>Pfarrer Werner   |
| 20. November<br>Buß- und Betttag                      | 19 Uhr                | Abendgottesdienst mit Beichte<br>Pfarrer Werner                               |

|                                  |        |  |
|----------------------------------|--------|--|
| 24. November<br>Ewigkeitssonntag | 10 Uhr | Gottesdienst mit Verstorbenen-<br>gedenken<br>Pfarrer Werner                           |
| Di 26. November                  | 19 Uhr | Taizé-Andacht<br>Religionspädagoge Wurth   |
| 1. Dezember<br>1. Advent         | 10 Uhr | Festgottesdienst mit Zulassung der<br>Konfirmanden zum Hl. Abendmahl<br>Pfarrer Werner |
| 8. Dezember<br>2. Advent         | 10 Uhr | Gottesdienst<br>Pfarrer Werner   |

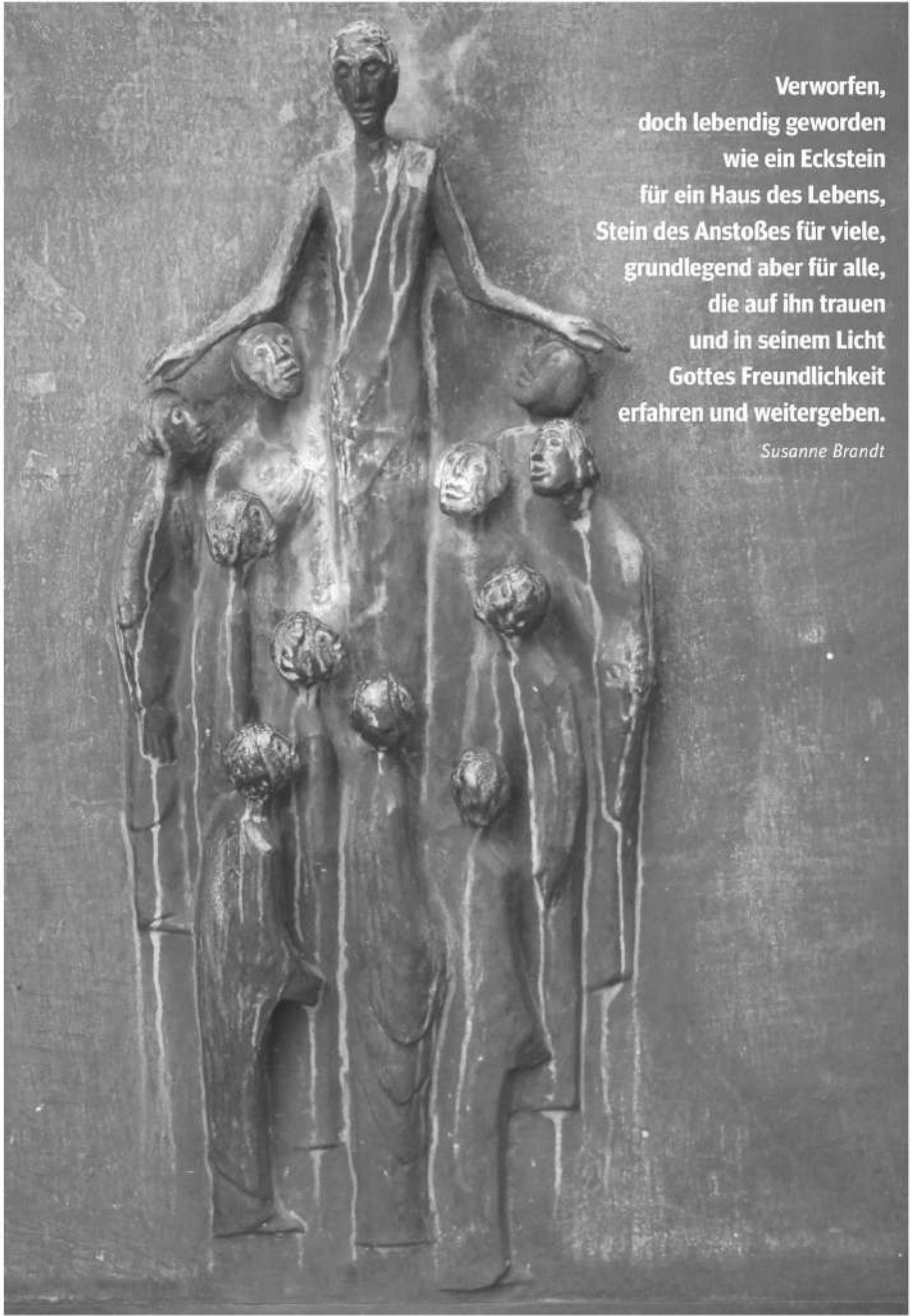
**Gerne können Sie aber auch alle  
aktuellen Infos auf unserer  
Homepage aufrufen:  
www.mellrichstadt-evangelisch.de**





Verworfen,  
doch lebendig geworden  
wie ein Eckstein  
für ein Haus des Lebens,  
Stein des Anstoßes für viele,  
grundlegend aber für alle,  
die auf ihn trauen  
und in seinem Licht  
Gottes Freundlichkeit  
erfahren und weitergeben.

*Susanne Brandt*



*Ulrich Henn, Aussendung der Jünger, Portal Antoniterkirche Köln 1964, Foto: Michael Tillmann*



Foto: Michael Tillmann

**Wir alle wissen, dass Jesus 12 berufen hat. Aber bekommen wir sie auch vollständig mit ihren Namen zusammen?**

**Auf den nächsten Seiten finden Sie den Grund, weshalb Jesus Menschen in seinen Jüngerkreis berief. Auch der Seite 28 dann auch ihre Namen. Probieren Sie mal wie viele sie davon zusammenbekommen!**

## Jesus beruft zwölf Jünger zu Aposteln Mt (9+10)

Jesus zog durch alle Städte und Dörfer des Landes. Er lehrte in ihren Synagogen und verkündete die Gute Nachricht vom Himmelreich. Und er heilte jede Krankheit und jedes Leiden. Jesus sah die große Volksmenge und bekam Mitleid mit den Menschen. Denn sie waren erschöpft und hilflos – wie Schafe, die keinen Hirten haben. Deshalb sagte er zu seinen Jüngern: »Hier ist eine große Ernte, aber es gibt nur wenige Erntearbeiter. Bittet also den Herrn dieser Ernte, dass er Arbeiter auf sein Erntefeld schickt!« Jesus rief seine zwölf Jünger zu sich. Er gab ihnen die Vollmacht, unreine Geister auszutreiben und jede Krankheit und jedes Leiden zu heilen.

Diese zwölf Jünger sandte Jesus aus. Er forderte sie auf: »Nehmt keinen Weg, der zu den Heiden führt! Und geht in keine Stadt, die den Samaritern gehört! Sondern geht zu den verlorenen Schafen: den Menschen, die zum Volk Israel gehören! Geht zu ihnen und verkündet ihnen: ›Das Himmelreich wird sichtbar in der Welt!‹ Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, befreit Menschen vom Aussatz, treibt Dämonen aus! Als Geschenk habt ihr alles bekommen – als Geschenk sollt ihr es weitergeben! Steckt auch kein Geld in eure Gürtel – weder Gold noch Silber noch Kupfermünzen! Nehmt keine Tragetasche mit, kein Untergewand, keine Sandalen und keinen Wanderstock! Wenn jemand euch nicht aufnehmen und eure Botschaft nicht anhören will: Verlasst das Haus oder die Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen.

Bibelwort: **Matthäus 9,35 – 10,1-10**

### AUSGELEGT!

Jesus wählt in Vollmacht und in Analogie zu den zwölf Stämmen Israels zwölf Männer aus und macht dadurch deutlich, dass er ganz Israel erneuern will, denn nach dem Babylonischen Exil waren nur die Stämme Juda und Benjamin geblieben. Somit enthält die Zahl Zwölf die Verheißung sowohl auf die Wiederherstellung als auch auf die endzeitliche Vollendung Israels. Jesu Aufforderung zur Nachfolge wird von Matthäus radikal formuliert, indem er den Verzicht aller irdischen Güter aufzählt. Die Zwölf sollen bei ihm sein und das bevollmächtigt sie dazu, zu verkünden und Hilfe zu leisten.

Die Aufforderung „Geht nicht den Weg zu den Heiden“ befremdet, steht sie doch im Gegensatz zu den späteren Worten aus Matthäus 28,19: Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Offenbar hielt Jesus die Zeit für die Heidenmission noch nicht gekommen. War Jesus bewusst, dass (noch) nicht alle Menschen ansprechbar sind? Für heute gilt jedoch: Jesus ruft zur Nachfolge auf. Aufgrund einer lebendigen persönlichen Beziehung bevollmächtigt und beauftragt er. Das bedeutet: All unser Helfen und Handeln, zu dem wir aufgerufen sind, muss in Rückblick auf Jesu Heilshandeln von einer Beziehung getragen und verlässlich sein.

Hilke Achten-Rieske

Das sind die Namen der zwölf Apostel:

Zuerst **Simon**, der Petrus genannt wird, und **Andreas**, sein Bruder, dann **Jakobus**, der Sohn von Zebedäus, und **Johannes**, sein Bruder, **Philippus** und **Bartholomäus**, **Thomas** und **Matthäus**, der Zolleinnehmer, **Jakobus**, der Sohn von Alphäus, und **Thaddäus**, **Simon**, der Kananäer, und **Judas Iskariot** – er war es, der Jesus später verriet.

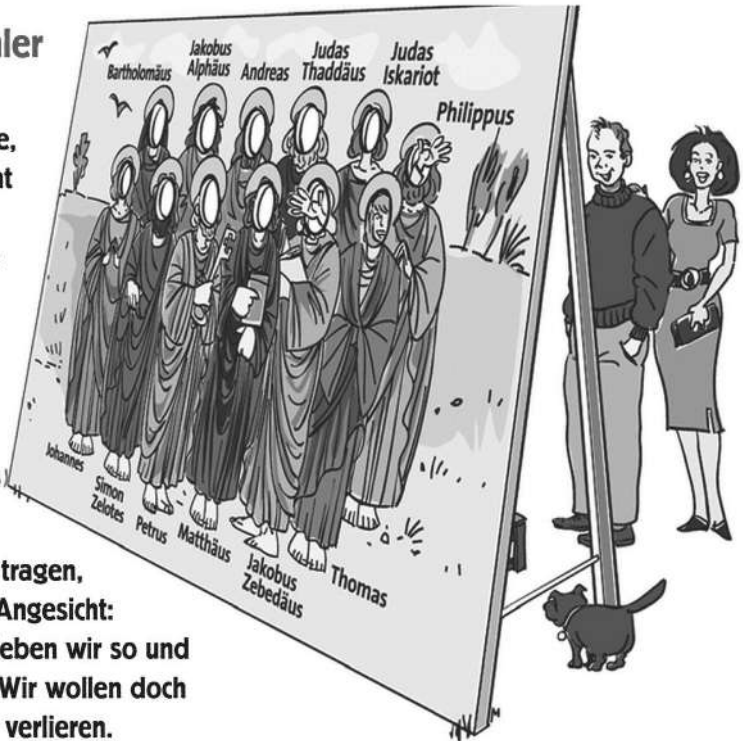
Matthäus 10, 1-4

Manfred Förster

## Gesichts-Erzähler

Als die Schöpfung Reich Gottes wurde, hat Gott ein Gesicht erhalten: Jesus Christus. Damit die Welt nie wieder gesichtslos werde, gab er es weiter an seine Jünger und machte sie zu Aposteln, Gesichts-Erzählern.

Die seinen Namen tragen, sind heute Gottes Angesicht: Wir Christen. Also leben wir so und erzählen davon! – Wir wollen doch nicht unser Gesicht verlieren.





Tanz und Begegnung



"Alles Wesentliche im Leben ist Begegnung"

## Die neuen Termine

**17. September**

**15. Oktober**

**12. November**

**10. Dezember**

**jeweils**

**19.30 Uhr im Gemeindesaal**

**im Pfarrhaus**

---

## Auf und nieder—Immer wieder? Das Stehen und Sitzen im Gottesdienst

---

**I**mmer wieder wird man als Pfarrer von zumeist älteren Gemeindegliedern auf das Stehen im Gottesdienst angesprochen. Deshalb ginge man nicht zu Abendmahlsgottesdiensten oder es ginge ganz generell kein Gottesdienstbesuch mehr.

Das berührt mich sehr. Denn das Stehen im Gottesdienst ist weder eine Pflicht, noch sollte es als Zwang verstanden werden. Im Gottesdienst wird zumeist bei den Gebeten und beim Evangelium gestanden. Auch am Ende des Gottesdienstes, beim Segen.

Als Liturg ist man angehalten auch der Gemeinde Gesten und Zeichen zu geben, wie sie sich diesbezüglich verhalten soll. Ich gebe zu: mir fällt das ein wenig schwer, denn es erinnert mich immer etwas an meine Wehrdienstzeit: „Alles auf!“ Ob man nun steht oder sitzt: es kommt allein auf die innere Haltung an. Wer dazu stehen möchte, soll bitte stehen, wer sitzen möchte sitzen und wer nicht stehen kann, der soll selbstverständlich sitzenbleiben.

Erst zur Reformationszeit wurden in unseren Kirchen Bänke aufgestellt. Dazu muss man ja auch wissen, dass Gottesdienste zur Reformationszeit den Sonntag Vormittag in Anspruch nahmen. Predigten Martin Luthers dauerten bis zu einer dreiviertel Stunde und länger. Wer ihn hören wollte brauchte eine Sitzgelegenheit. Es ging um das Zuhören, weniger um das gottesdienstliche Agieren der Gemeinde. Die gottesdienstliche Liturgie, die Martin Luther selbstverständlich sonntäglich als Messe feierte, wurde von einer meist stehenden Gemeinde begangen. Zur Predigt setzte man sich nieder. Generell aber war es eher ein Kommen und Gehen. Es war durchaus möglich seinen Platz in einem Gottesdienst zu wechseln. Ich könnte mir vorstellen, dass der moderne Mensch, dem kaum noch Konzentrationsphasen von mehr als 10 Minuten zumutbar sind, mit dem ursprünglichen Konzept des Gottesdienstes inzwischen wieder besser zurecht kämen. Denn nicht selten wird das übliche Verhalten in ei-



**Orante-Haltung beim Beten,  
Priscilla-Katakombe, Rom**

Sonntagsgottesdienste gehen sie deshalb aber nicht häufiger. Es ist nicht ihr Format. Wenn man in eine Kirche tritt und die dichtgestaffelten Bänke sieht wird einem klar: es kann hier nur um etwas „Vortragsartiges“ gehen. Der moderne Mensch will aber—wenn überhaupt—religiös agieren. Die Liturgie ist, anders als die Predigt es ist und auch sein kann, auf Bewegung und ausdrucksvolle Gesten angewiesen. Zwingt man sie in die Zuhörerposition wird sie öde und fad.

Ich glaube, dass unsere Gottesdienste einfach mehr Elemente bräuchten, die auch Bewegung zuließen. Vielleicht

auch weniger, meist ja ohnehin leere, Bänke.

**D**ass Bewegung und das Stehen eine übliche Position des betenden Menschen immer schon ist, lehrt ein Blick in die frühchristliche Geschichte: In der Priscilla-Katakombe in Rom entdeckt man in einer gewölbten Nische ein Fresko aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts mit drei Begebenheiten aus dem

nem unserer heutigen Gottesdienste als eine Disziplinierung empfunden, der man sich nur ungern aussetzt. Kleine Kinder sind auch völlig ungeeignet dafür und werden deshalb auch nicht in den herkömmlichen Sonntagsgottesdienst mitgenommen. Also werden „Krabbeltagesdienste“ angeboten. Seltsamerweise krabbeln die Eltern dann auch gerne mit. In unsere herkömmlichen

Leben einer jungen Frau, links ihre Trauung, rechts ihre Mutterschaft. Im zentralen Bild steht sie da in einem langen Kleid, den Kopf mit einem Tuch bedeckt, das vorn über ihre linke Schulter hängt. Ihr junges, von Verzückung und heiterem Ernst geprägtes Gesicht hat portraithafte Züge. Die großen Augen blicken konzentriert und voller Erwartung nach oben. Ihre

Arme sind ausgebreitet und leicht aufwärts gehoben, ihre leeren Hände sind mit den Innenflächen nach oben geöffnet.

Die frontale Stellung macht die Figur trotz

individuellen Zügen zu einem Typus. Das Handeln der Frau ist interessant, nicht sie selbst. Frontalität bedeutet in dieser Epoche römischer Malerei, dass man den abgebildeten Menschen nicht in ein Geschehen, eine Handlung, einfügt, sondern zur Repräsentation ihres Handelns darstellt. Die Frau repräsentiert die Orante-Haltung (lat. *orare* = beten, bitten). Kaum eine Gestalt wurde in

den Katakomben so oft dargestellt wie die „Orans“, die mit erhobenen Händen Betende.

Bei den nicht christlichen Römern findet man eine ähnliche Figur auf Sarkophag-Reliefs, auf Gefäßen und Münzen. Ihr Name ist *Pietas*, und das bedeutet: Frömmigkeit, genauer gesagt: pflichttreues Verhalten gegenüber Gott und Mensch.



Klar, volle Kirchenbänke sind schön. Aber was ist eigentlich, wenn uns der Glaube und das Evangelium bewegt?

**D**as Stehen vor Gott ist eine Haltung der Frömmigkeit, die biblisch verwurzelt ist. In der Apostelgeschichte ist auch das Knien mehrfach bezeugt, oft aber wird man sich die Betenden besser stehend vorstellen.

Wer kniet, macht sich klein. Das kann eine Haltung der Demut, der Anbetung und der Einsicht in die eigene Begrenztheit sein. Es kann aber auch

Unterwürfigkeit und Unterdrückung, ja sogar Versklavung ausdrücken.

Aufrechtes Stehen mag als Hochmut und Stolz gedeutet werden, kann aber auch die Haltung eines gesunden Selbstbewusstseins und einer Erfahrung der Befreiung sein, Ausdruck der Würde, des Wohlbefindens und der Bereitschaft, sich hinter etwas zu stellen oder für etwas einzustehen.

Der Psalmendichter ermuntert: „Lobet den Namen des Herrn, lobt ihn ihr Knechte des Herrn, die ihr steht im Hause des Herrn ... Erhebet eure Hände und preiset ihn!“ (Ps 134,1f; 135,1f).

„Stehen“ bedeutet da „bereit sein“, auf jeden Wink des Herrn unverzüglich zu reagieren und seinen Willen zu erfüllen. Wer sich erhoben hat, „ist wach, aufmerksam, gespannt. Denn wer steht, kann auf und davon gehen; kann ungesäumt einen Auftrag ausführen; mit einer Arbeit beginnen, die ihm zugewiesen wird. Das ist die andere Seite der Ehrfurcht vor Gott. Im Knien war es die anbetende, in Sammlung verharrende; hier die wache, tätige“.(Romano Guardini).

„Wir danken dir, dass du uns berufen hast, vor dir zu stehen und dir zu dienen“, betet ein

Abendmahlsgebet.

Um das Evangelium würdig aufzunehmen, erheben sich die Anwesenden. Wer stehen will, wenn Christus uns zumeist in wörtlicher Rede anspricht, der darf das tun. Aber wenn ein anderer Christ dabei sitzen bleibt, dann kann er in genau derselben Intensität Christus doch begegnen. Völlig unvorstellbar ist, dass Christus uns nach Gehen, Sitzen oder Stehen be- und verurteilt. Und wenn er zu dem vor ihm hingelegten Gelähmten spricht: „Steh auf, nimm deine Matte und geh!“, dann geht es ihm nicht um Ehrerbietung ihm gegenüber. Dann schenkt er einem Menschen die Bewegungsfähigkeit zurück.

Wir sollten uns in den Gottesdiensten die möglichst größte Freiheit nehmen und gegenseitig auch zulassen. Jegliche Reglementierung stört die persönliche Hinwendung eines Menschen zu Gott. Einziges Kriterium ist eine innere Sammlung auf diese Begegnung hin. Stehend, sitzend, liegend, kniend, singend, schweigend, lachend, weinend, fröhlich, trauernd oder wie auch immer sonst.

Text: Andreas Werner



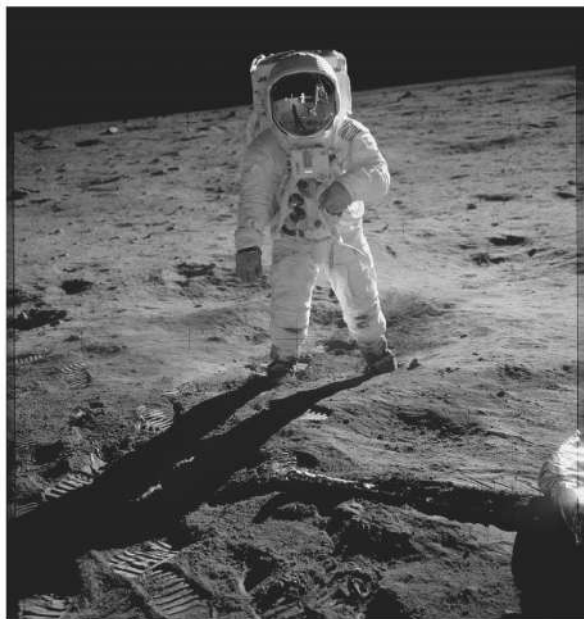
# im **BLICK**

Foto: picture alliance/akg-images/NASA

**21. Juli 1969**  
**3.56 Uhr**  
**MEZ**

In diesem Moment betraten mit Neil Armstrong und Buzz Aldrin die ersten beiden Menschen den Mond. Ich war damals zu jung, um dieses Ereignis live mitzuerleben, doch die Faszination der Menschen war auch Jahre später noch spürbar. Ich kann mich gut an den Normal-8-Film erinnern, den mir mein Vater später zeigte: Er hatte die Mondlandung vom Fernseher abgefilmt. Viel war nicht zu erkennen, doch seine Erzählungen zeigten mir, welches überaus große und beeindruckende Geschehen die Mondlandung für die Menschen damals gewesen sein muss. In den folgenden drei Jahren fanden noch fünf weitere bemannte Mondlandungen statt und zehn weitere Menschen betraten den Mond. Dorthin zu fliegen scheint nichts von seiner Faszination verloren zu haben: China plant für die 2030er-Jahre einen bemannten Mondflug und möchte dort einen Außenposten errichten. Schon längst ist der Mars in das Blickfeld des Menschen geraten.

Die ersten Worte Neil Armstrongs – „Dies ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, doch ein riesiger Sprung für die Menschheit“ – sind zum geflügelten Wort gewor-



den. Der wissenschaftliche Fortschritt, der durch die Raumfahrtprogramme initiiert wurde und wird, ist enorm. Enorm sind aber auch die Kosten. Und deshalb ist meiner Ansicht nach bei zukünftigen Weltraummissionen kritisch zu fragen: Ist zum Beispiel eine Mars-Mission ein großer Schritt für die Menschheit oder geht es vor allem darum, sie zu realisieren, um zu zeigen, dass sie realisierbar ist. Denn das vom Weltall eine große Faszination ausgeht, ist sicherlich unbestritten. Das Erforschen der Schöpfung. Denn auch der große Sprung auf den Mond war nur ein kleiner Schritt in Gottes großer Schöpfung.

Peter Kane

## Zeit·signale:

### 2540 nach Christus: Von Utopien und Dystopien

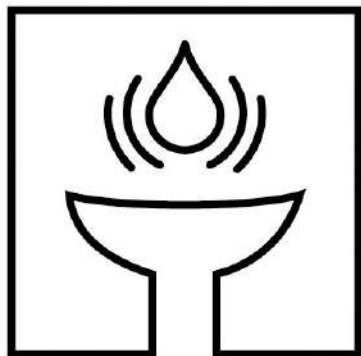
Wie sieht die Welt im Jahr 2540 n. Chr. aus? Ich weiß es natürlich nicht, niemand kann das wissen. Eine sehr präzise – literarisch fiktive – Antwort gab 1932 der vor 125 Jahren (Geburtstag am 26. Juli) geborene britische Schriftsteller Aldoux Huxley in seinem Roman „Schöne, neue Welt“. Auf den ersten Blick ist die Welt stabil, friedlich und frei, doch in Wahrheit leben die Menschen in Unterdrückung. Durch vorgeburtliche Manipulationen in Kasten von Alpha-Plus bis Epsilon-Minus eingeteilt, durch Konsum, Sex und die Droge „Soma“ ruhiggestellt und dem freien Denken beraubt. Der Roman von Aldoux Huxley zählt zu den einflussreichsten Büchern des 20. Jahrhunderts; mit ihm beginnt ein literarisches Genre, das sich heutzutage großer Beliebtheit erfreut: Das der Dystopien, der negativen Zukunftsprognosen im Gegensatz zu den Utopien.

Wie steht es um den christlichen Glauben im Jahr 2540 n. Chr.? Auch das weiß ich natürlich nicht, niemand kann es wissen. Im Matthäusevangelium hören wir aus dem Mund Jesu: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter.“ Zur Zeit Jesu mehr Utopie als Gegenwartsbeschreibung, denn zu seinen Lebzeiten folgten ihm nur

wenige. Eine Utopie, die durch die Jahrhunderte Realität geworden ist. Heute würde Jesu Satz von der großen Ernte vielleicht wieder als Utopie gelesen, oder? Denn heute höre ich oft anderes in Bezug auf den Glauben: Die Ernte ist klein und der Arbeiter sind noch weniger. Ist das nun Gegenwartsbeschreibung oder eine Dystopie?

Wie es um den christlichen Glauben in über 500 Jahren aussehen wird, kann heute niemand wissen. Diese Frage muss uns auch nicht beschäftigen. Das liegt allein in der Hand Gottes. Doch ich kann mir den Auftrag zu Herzen nehmen, den Jesus den Jüngern bei ihrer Aussendung im Evangelium gibt: Hinausgehen, von meinem Glauben sprechen, vom Reich Gottes. Heilen, was ich heilen kann; Menschen aus ihrer Erstarrung helfen, Ausgegrenzte einladen und die zahlreichen Dämonen der heutigen Zeit beim Namen nennen. Das hört sich nicht einfach an, und ist es auch nicht. Doch wenn ich mit kleinen Schritten beginne und kleine Schritte anderer hinzukommen – vielleicht kann manches wahr werden, was uns heute noch utopisch erscheint. Jesus gibt uns die Kraft dazu.

*Michael Tillmann*



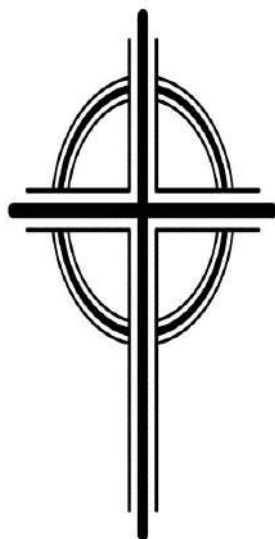
## Taufen

### Getauft wurden:

**Mara Hanke am 30. März 2019**  
**in Oberwaldbehungen**  
**Lucy Krüger am 19. Mai 2019**  
**Fritz Ebenhöh am 19. Mai 2019**  
**Linus Schultheis am 19. Mai 2019**  
**Vincent Seibert aus Ostheim am 10. Juni**  
**2019**  
**Karl-Friedrich Reich am 10. Juni 2019**  
**Nele Kürschner am 23. Juni 2019 in Bahra**  
**Liám Schmidt am 21. Juli 2019**  
**Danna Papelheim am 21. Juli 2019 aus**  
**Hollstadt**  
**Paula Reinwand am 21. Juli 2019 aus Hof-**  
**heim**

### Verstorben sind und christlich zu Grabe getragen wurden:

**Annerose Auburger am 03. April 2019**  
**Alexander Fast am 09. April 2019**  
**Dietmar Kretschmer am 10. Mai 2019**  
**Gerhard Heuß am 16. Mai 2019**  
**Sophia Socke am 16. Mai 2019**  
**Dorothea Pfaff am 21.05.2019**  
**Anneliese Pohle am 24. Mai 2019**  
**Regina Ahlenkamp am 27.05.2019**  
**Johann Bayer am 05. Juni 2019**  
**Roswitha Lippelt am 05. Juni 2019**  
**Hildegard Brandt am 06. Juni 2019**





**In diesem WEGZEICHEN finden Sie einen Einleger zur Herbstsammlung der Diakonie mit einem bereits vorge-  
druckten Überweisungsträger und vielen Informa-  
tionen zur Sammlung. Spenden Sie für den guten Zweck  
und die barmherzige Tat.**



# AN DACHT

Foto: Michael Tillmann

## Nähe und Distanz

Wer häufiger – zum Beispiel in der Ferienzeit – unterschiedliche Kirchen besucht, wird immer mal wieder ein solches oder ähnliches Schild entdecken. Hinweise, die ihre Berechtigung haben, denn wertvolle Kunstwerke müssen geschützt werden. Auch Alarmanlagen können notwendig sein, denn immer wieder hört oder liest man, dass Kirchen und ihre Kunstschatze Opfer von Diebstahl oder Vandalismus werden. Zum Gottesdienst werden die Schilder beiseitegeräumt, und Menschen, die außerhalb der Gottesdienstzeiten beten möchten oder Andacht suchen, werden sich durch diese Hinweise nicht stören lassen.

„Bitte nicht betreten. Alarmanlage“ – ich möchte diesen Hinweis zum Aufhänger nehmen, um über eine andere Frage nachzudenken: Welche Distanz habe ich zu Gott?

Welche Nähe suche oder erlaube ich mir? Sicherlich Fragen, die jede und jeder für sich selbst beantworten muss, doch es gibt – meiner Ansicht nach – auch eine unangemessene Nähe oder, besser gesagt, es wird versucht, eine Nähe vorzutauschen, die mir unangemessen ist. „Frühstück mit Gott“ las ich vor einiger Zeit auf einem Plakat, das zu einer kirchlichen Veranstaltung einlud. Ich fand das unangemessen, denn Gott ist meinem Empfinden nach nicht der Kumpel, der mal gerade auf eine Tasse Kaffee vor-



beikommt. Kann ich so angemessen von Gott reden und fehlt dann doch die – wie man früher sagte – Ehrfurcht gegenüber Gott? Wie es eine unangemessene Nähe geben kann, gibt es auch eine unangemessene Distanz. Unangemessen, weil sie das falsche Maß wählt. Distanz aus Angst vor Gott darf nicht sein. Und darf ich erst recht nicht anderen einreden. Nähe und Distanz zu Gott – darüber lohnt es sich nachzudenken und mit anderen ins Gespräch zu kommen.

Peter Kane





**“In Würde Leben – bis zuletzt“**

## **Ausbildung zum ehrenamtlichen Hospizbegleiter**

### **Neuer Ausbildungskurs im September 2019**

Der Hospizverein Rhön-Grabfeld hat es sich seit fast 20 Jahren zur Aufgabe gemacht Schwerstkranke und Sterbende zu begleiten und darüber hinaus ein Bewusstsein zu schaffen, dass das Leben endlich und kostbar ist - bis zuletzt.

Hospizbegleiter engagieren sich nach Ihrer Ausbildung entsprechend den Bedürfnissen der zu begleitenden Person. Sie besuchen zu Hause, in Alten- und Pflegeeinrichtungen oder auf der Palliativstation und sind Gesprächspartner auch für Angehörige.

Jedem der den Wunsch hat, sich in eine sinnvolle und erfüllende Aufgabe einzubringen bietet sich die Möglichkeit einer Ausbildung an. Die ausführliche Schulung nach dem Celler Modell, findet in monatlichen Treffen statt und ist Grundlage für die hospizliche Begleitung.

Für zukünftige Hospizbegleiter gibt es keine Altersgrenze nach oben oder nach unten.

Weitere Informationen und Anmeldung bei Koordinatorin Frau Heike Sahin:

Tel.: 09771/6355984, Mail: hospizverein-nes@web.de.

Hospizverein Rhön-Grabfeld e.V.

Marktplatz 11

97616 Bad Neustadt

Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und Do 14-16 Uhr

und nach Vereinbarung

## Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern schafft das „besondere Kirchgeld“ ab

Liebe Gemeindeglieder der Evang.Luth. Landeskirche in Bayern,

die Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern hat auf ihrer Herbsttagung in Garmisch-Partenkirchen die Abschaffung des besonderen Kirchgeldes beschlossen. Dementsprechend wird das besondere Kirchgeld ab dem Veranlagungsjahr 2018 nicht mehr erhoben.

Bei der Einführung des besonderen Kirchgelds im Jahr 2004 wollte die Landessynode eine Gerechtigkeitslücke schließen: Häufig waren damals die gutverdienenden Ehepartner aus der Kirche ausgetreten, während die nicht berufstätigen Ehepartner und Kinder Kirchenmitglieder geblieben sind. Das besondere Kirchgeld als Variante der Kirchensteuer orientierte sich dabei nicht allein am (geringen) eigenen Einkommen des evangelischen Ehepartners, sondern an der Ehe als Wirtschaftsgemeinschaft. In der Umsetzung zeigte sich jedoch, dass das besondere Kirchgeld ungewollt andere Lebenssituationen berührte: So traf es häufig Frauen in der Kinderphase, die nur vorübergehend nicht gearbeitet hatten. Auch verstehen sich Ehepartner immer häufiger als unabhängig voneinander in Finanz- und Glaubensfragen und wollen ihren Beitrag für die Kirche entsprechend dem eigenen Einkommen leisten.

Daher hat das besondere Kirchgeld nicht die erforderliche Akzeptanz gefunden und mehr und mehr das Verhältnis betroffener Kirchenmitglieder zu ihrer Kirche belastet. Darum steuern wir jetzt um und werden die Erhebung des besonderen Kirchgelds ab dem Veranlagungsjahr 2018 einstellen. Soweit die Veranlagung zur Einkommensteuer bzw. zur Kirchensteuer für die Jahre 2017 und vorher noch nicht abgeschlossen ist, muss das besondere Kirchgeld für diese Zeiträume allerdings noch entrichtet werden.

Das besondere Kirchgeld ist nicht mit dem (allgemeinen) Kirchgeld, das auch Ortskirchgeld genannt wird, zu verwechseln. Das (Orts-)Kirchgeld wird durch die (Gesamt-) Kirchengemeinden für ihre ortskirchlichen Zwecke erhoben. Dieses ist als Ortskirchensteuer unverzichtbar und stärkt die Eigenverantwortung und die eigene Finanzkraft der Kirchengemeinden und Gesamtkirchengemeinden. Beim (Orts-)Kirchgeld gibt es deshalb keine Änderungen. So werden Sie auch weiterhin einmal im Jahr von Ihrer Kirchengemeinde darum gebeten, mit der Bezahlung des Kirchgelds die Finanzierung ortskirchlicher Aufgaben zu unterstützen.

Mit herzlichen Grüßen

Oberkirchenrat Dr. Hans-Peter Hübner

40 Leiter der Abteilung Gemeinden und Kirchensteuer im Landeskirchenamt

# Gebetszeit

Foto: picture alliance/imageBROKER/Creativ Studio Heinemann

*Herr, du bist der Schöpfer  
des Himmels und der Erde  
und des ganzen Universums:  
Deine Schöpferkraft übersteigt  
meinen Verstand.*

*Ich entdecke sie im Meer und  
im Gebirge und ich finde sie  
im Grashalm und im Floh.*

*Demütig staune ich,  
lobe dich und danke dir  
und bitte dich:*

*Gib uns, den Geschöpfen deiner Liebe,  
die Liebe, den Verstand und die Kraft,  
deine Schöpfung zu bewahren.*



## Beim Stauferkaiser Friedrich zu Besuch Gemeindereise nach Apulien



uns Davide unser junger, unglaublich bele-sener und kompetenter Reiseguide. Er sollte und in hervorragender Weise durch die vor uns liegenden 9 Tage begleiten und uns durch seine Heimat begleiten.

In diesem Jahr war es mal wieder Zeit für eine Gemeindereise. Alle 2 Jahre treibt es Gemeindeglieder und Interessierte mit mir in die Ferne. Am Dienstag nach Pfingsten machten wir uns morgens auf um die Apulien kennen zu lernen. Apulien liegt im Süden Italiens, gewissermaßen der Absatz des "Stiefels". Ziemlich weit unten also. So fuhren wir also zunächst nach Frankfurt um dann vor dort per Flugzeug über München in die apulische Hauptstadt Bari zu gelangen. Auf dem Flughafen erwartete

ten. Als wir uns dann schließlich wieder am Ende von ihm verabschieden mussten, war er uns doch richtig ans Herz gewachsen.

Am Anreiseabend bezogen wir zunächst unser Hotel direkt und wunderschön an der Adria gelegen. Hier hatten wir für die nächsten 4 Tagesausflüge unseren Standort.

Klar, wer so weit in den Süden fährt, der muss mit etwas höheren Temperaturen rechnen. Und natürlich mit Sonne satt. Manche erinnerten sich dann auch



Castel del Monte

len sangen wir den ein oder anderen schönen Kirchenchoral und beteten einen Psalm oder das Vaterunser. In Trani feierten wir einen s c h ö n e n Abendmahlsgottesdienst in der un-

sehnsuchtsvoll an die letzte Gemeindereise nach Südengland.

Aber die Temperaturen sollten und nicht wirklich aufhalten das Land zu erkunden. Am ersten

---

### 3 x Weltkulturerbe in einer Woche

---

Tag des Besichtigungsprogrammes standen gleich einige Höhepunkte auf dem Programm. Die schöne Stadt Barletta und dann natürlich die "Schöne am Meer" Trani. Da in fast jeder apulischen Stadt eine absolut sehenswerte Kathedrale steht durften wir also bereits am ersten Tag bemerken. In allen Kirchen und Kathedra-

gläublich schönen uralten Tempelkirche. Sie heißt auch Ognisanti, was so viel wie "Allerheiligen" bedeutet.

Auch die Befestigungsanlagen, die zur Stauferzeit errichtet wurden sind sehr beeindruckend. Also stimmten wir uns auf das nun folgende Weltkulturerbe, die Bergfestung Castell del Monte ein. Man war nicht in Apulien, wenn man diese merkwürdige achteckige Festung nicht gesehen hat. Friedrich II prägte Apulien wie wohl kein anderer. Das Castel del Monte ist sicherlich das Wahrzeichen seiner Herrschaft. Am nächsten Tage stand zunächst Bitondo und dann Bari auf dem Plan. Hier besichtigten





**Trani - die Schöne am Meer**

wir die quirlige Altstadt und selbstverständlich auch die dem Heiligen Nikolaus geweihte Kathedrale. In Bitondo die einzigartige und in lupenreiner Romanik errichtete Kathedrale. Nach diesen 2 doch auch anstrengenden Tagen ließen wir es mit einer Ölmühlenbesichtigung und einem tollen Mittagessen mal einen Tag eher ruhig angehen. Viele erholten sich am Strand. Ausgeruht ging es dann ins Landesinnere.

Über Altamura in die momentane europäische Kulturhauptstadt Matera. Sie ist bekannt für ihre über 1500 Höhlenwohnungen, den "Sassi" und ihren Höhlenkirchen. Nach der anstrengenden Besichtigungstour hatten wir ein tolles Abendessen mit zahlreichen apulischen Spezialitäten und konnten dann noch einen wunderschönen Blick auf das nächtliche Matera werfen. Mit uns waren sicherlich ca. 10.000 andere Besucher auf dieselbe Idee gekommen. Am Morgen des nächsten Tages wachten

wir in Martina Franca in einem schönen Stadthotel auf. Wir hatten nachts unseren nächsten Tourstandort erreicht. Am nächsten Morgen sollte uns das Programm zunächst zum nächs-

---

ten Weltkulturerbe führen. Im Itria-Tal liegt die schöne Stadt Alberobello, die bekannt für ihre



sehr eigentümlichen spitzdachigen Wohnhäuser ist, den Trulli. Nach einer Ortsbesichtigung stiegen wir auch in den Untergrund Apulien und besichtigten einer der größten Tropfsteinhöhlen der Welt, die Grotte Castellana. Wer wollte konnte dann nach dem Abendessen noch einen Blick in die schöne Barockstadt Martina Franca werfen und bei einem Primitivo oder einem kühlen Bier das abendliche Treiben einer süditalienischen Stadt genießen. Kleinkinder sind dort bis 24 Uhr unterwegs. Der nächste Tag führte uns zunächst nach Grottaglie einer kleinen Bergstadt, die für ihre Keramiker bekannt

ist. Nach einer Vorführung und einer kleinen Kaffeepause machten wir uns dann in die Höhlenstadt Massafra auf. In einer Höhlenkirche unter dem alten Hospital feierten wir einen zweiten sehr eindrucksvollen Abend-

---

### Ein Kyrie in der Höhlenkirche

---

mahlsgottesdienst. Hier waren wir nur für uns. Die Kirche ist gottesdienstlich nicht mehr in Benutzung, aber die byzantinischen Fresken sind kunsthistorisch einzigartig. Gegen Abend besuchten wir noch Ostuni, die

Stadt auf dem Berg. Sicherlich ist den. Dass auch das zu einem Ostuni auch ein Hotspot in Apulien. Aber, wie der Beiname ver-



Alberobello, die Stadt der „Trulli“

können. Zahlreiche Weinkenner in unserer Gruppe bemerkten die tolle Qualität der verköstigten Weine und so wurde auch eine größere Bestellliste zusammengestellt. Inzwischen sind die Weine auch in MET gut angekommen. So kann man nun, bei einem schönen Glas

rät, auch ein wenig anstrengend Primitivo die schönen Erinnerungen an Apulien nochmals revue passieren lassen.

zu besuchen. Einige in der Gruppe mieteten sich ein Apé, eines jener motorisierten Dreiräder, die man aus italienischen Städten ja kennt. Sie tuckerten frohgelaunt an den unermüdlichen Fußgängern unserer Gruppe vorbei. Ich glaube, dass alle sehr viel Spaß dabei hatten. Man glaubte es kaum: der letzte Tag war angebrochen. Noch 2 Highlights standen auf dem Programm: Monopoli und Polignano a Mare. Zwei wirklich ausgesprochen schöne Städte an der Adria-Küste. Am Nachmittag sollte mit einer Weinverkostung das offizielle Programm sein Ende fin-

Wohin es in 2 Jahren bei der nächsten Gemeindereise gehen könnte, wissen wir noch nicht genau. Normalerweise stünde der Norden Europas jetzt wieder auf dem Plan. Und ins Baltikum wollten wir schon immer mal... Wir freuen uns über Ihr Interesse, wenn Sie beim nächsten Mal auch mit dabei sein wollen. Es wird in jedem Falle rechtzeitig im WEGZEICHEN darüber informiert.

Bilder und Text: Andreas Werner





Wie die zarten Blumen willig sich entfalten  
und der Sonne stille halten,  
lass mich so still und froh  
deine Strahlen fassen und  
dich wirken lassen.

*Gerhard Tersteegen*

**Gerhard Tersteegen** (niederdeutsch *Gerit ter Steegen*, hochdeutsch *Gerhard zum Stegen*,

25. November 1697 in Moers; † 3. April 1769 in Mülheim an der Ruhr

war ein deutscher Laienprediger und Schriftsteller. Er wirkte am Niederrhein als bedeutender Kirchenlieddichter und Mystiker des reformierten Pietismus.





Gottesdienst in der Höhlenkirche San Antonia Abate in Massafra/Apulien

## Evangelisch-Lutherisches Pfarramt Mellrichstadt

**Pfarrer Andreas Werner**  
**Bahnhofweg 22**  
**97638 Mellrichstadt**

Tel.: 09776/6672

[pfarramt.mellrichstadt@elkb.de](mailto:pfarramt.mellrichstadt@elkb.de)

[www.mellrichstadt-evangelisch.de](http://www.mellrichstadt-evangelisch.de)

### **Bürozeiten:**

Di, Mi und Fr: 8.00-12.00 Uhr

Fax.: 09776/6642

### **Bankverbindung:**

Sparkasse Bad Neustadt/Saale

IBAN: DE51793530900000180000

BIC: BYLADEM1NES

## Das Haus der Kinder

**Evangelischer Kindergarten  
und Kinderkrippe**

**Mozartstr. 12**

Tel.: 09776/9610

[kita.mellrichstadt@elkb.de](mailto:kita.mellrichstadt@elkb.de)

**Evangelischer Kinderhort**  
**Friedenstr. 22**

Tel.: 09776/709180

[kita.kinderhortmellrichstadt@elkb.de](mailto:kita.kinderhortmellrichstadt@elkb.de)

---

### **Redaktion:**

Carolin und Andreas Werner

### **Druck:**

Druckerei Richard Mack GmbH,  
Mellrichstadt

